



Privilegirte Schlesiſche Zeitung.

No. 12. Freitag, den 15. Januar 1836.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 13. Januar. — Se. Majestät der König haben dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Schmedding den Rothen Adlerorden dritter Klasse und dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath v. Lamprecht den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Se. Durchlaucht der Fürst Adolph zu Hohenlohe-Jungelingen, ist von Breslau hier angekommen.

Das Danziger Schiff „Louise Auguste“, welches kürzlich auf seiner weiten Reise nach Indien hin und zurück glücklich den großen Ocean passirte, ist jetzt in der Ostsee bei Rügenwalde auf der kleinen Reise von Danzig nach Stettin untergegangen. Von der Schiffsmannschaft haben 7 Menschen (und hierunter auch der Capitain) das Leben verloren; 5 haben sich gerettet. Der jüngere Bruder des Capitains versuchte auf dieser unglücklichen Fahrt seine erste Seereise, und soll von seiner Mutter dem geschäftserfahrenen Bruder mit den Worten übergeben seyn: „Ohne ihn mitzubringen, kehre nicht zurück.“ Das Schicksal legte diesen Worten unglückliche Weissagung bei — der jüngere Sohn ist unter den Geretteten zurückgekehrt.

In Folge der heftigen Stürme, die in der letzten Hälfte des December an einzelnen Tagen auf der Ostsee gewüthet, ist auch das von London zurückkehrende Danziger Pinkschiff Cécilie, geführt von dem Capitain Ernst Pahnke, bei Nieſerhof, 9 Meilen von Danzig und 4 Meilen hinter Hela, gescheitert. Der größte Theil der aus 14 Personen bestehenden Mannschaft soll bei diesem Unfälle das Leben eingebüßt haben.

Der zu Görlitz verstorbene Rentier von Schrickel hat der dafigen Kommune die Summe von 5000 Rthlr. zur Errichtung einer Armen-Beschäftigungs-Anstalt ausgesetzt.

Man schreibt aus Koblenz unterm 8ten d. M.: „Zu der in diesem Jahre stattfindenden tausendjährigen Jubelfeier der Einweihung unserer St. Castorkirche hat die Königl. Eisenhütte zu Sayn ein kleines Basrelief anfertigen lassen. Dieses schöne Etablissement läßt nämlich jedes Jahr ein Basrelief mit irgend einem interessanten zeit- und ortsgemäßen Gegenstande modelliren, wovon Abgüsse in Eisen mit der entsprechenden Jahreszahl ausgegeben werden und auch käuflich zu haben sind. Zu den Darstellungen sind manche interessante antiquarische oder architektonische Denkmäler, wovon die Originale sich in den Provinzen des Rheines und von Westphalen befinden, gewählt worden. Nöggerath's Rheinische Provinzial-Blätter, 1834, 12. Heft, haben eine beschreibende Uebersicht der bereits erschienenen kleinen Gallerie geliefert. Die Darstellung der St. Castorkirche ist ganz besonders gelungen; die Inschrift des Basreliefs: „S. Castorkirche zu Koblenz, eingeweiht DCCCXXXVI. Zur tausendjährigen Jubelfeier“ ist mit der Schriftzügen jener Zeit gegeben. Das Eisen-Basrelief ist von einer gedruckten Notiz begleitet, folgenden Inhalts: „Die Castorkirche zu Koblenz, vom Erierſchen Erzbischofe Hetti erbaut, ward 836 eingeweiht und in dem nämlichen Jahre vom Kaiser Ludwig dem Frommen besucht und begabt, 860, 922 und öfters zu Kirchen-Versammlungen gebraucht, dann schon im 11ten Jahrhundert durch Verfall und Brand beschädigt. Hier predigte im 12ten Jahrhundert Bernard, Abt von Clairvaux, mit solchem Feuereifer, daß über tausend Grafen, Ritter und Bürger, zuerst ein Herr auf Ehrenberg, das Kreuz nahmen. Viel historisch- Denkwürdiges ist sonst noch von der Kirche bekannt. Ein Probst Bruno erbaute zwischen 1157. und 1201 einen neuen Chor (wahrscheinlich nur den äußern Mantel desselben) mit beiden Nebenthürmen, Erzbischof

Johann das Schiff und Transept und weihte die Kirche aufs Neue 1208. Das reich verzierte Gewölbe des Mittelschiffs ersetzte um 1498 die frühere Holzdecke. Restaurationen der Kirche fanden statt, einmal 1785 nach der großen Ueberschwemmung, und dann 1830. Der Grundriß der Kirche gehört zu den besten; die Weite des Schiffes und die glücklichen Verhältnisse der Arkaden machen das Innere wahrhaft erhebend. Die viereckigen Pfeiler sind auf jeder Seite mit Halbsäulen verziert, und zeigen den Anfang des Ueberganges von den Römischen Dogenstellungen zu den gebüschelten Pfeilern der Kirchen des 13ten Jahrhunderts. Im Chore herrscht noch der Halbkreisbogen, aber die Giebel der Thürme sind schon spitzig und scheinen ebenfalls den Uebergang zu der spätern sogenannten gothischen Bauart vorzubereiten. Wie viel von dem ursprünglichen Baue in den dermaligen aufgenommen ist, möchte schwer ganz genau zu ermitteln seyn.“

D e u t s c h l a n d.

Stuttgart, vom 5. Januar. — Hier ist folgende Kundmachung erschienen: „Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Württemberg. Wir haben nach Anhrdung Unseres Geheimen Raths beschlossen, in Gemäßheit der Verfassungs-Urkunde §. 127, die ordentliche Versammlung der getreuen Stände Unseres Königreichs auf Sonnabend den 30. Januar 1836 in Unsere Haupt- und Residenzstadt einzuberufen. Wir befehlen demnach, daß die Mitglieder beider Kammern spätestens Tags zuvor sich dahier einfinden und bei dem ständischen Ausschusse sich melden, beziehungsweise legitimiren. Unser Ministerium des Innern ist mit der Bekanntmachung und Vollziehung dieses Rescripts beauftragt.“

Karlsruhe, vom 3. Januar. — Man spricht von einem Plane zur Verschönerung der Residenz, welcher in der That eine wesentlich vortheilhafte Umgestaltung zur Folge haben würde. Es handelt sich nämlich um eine neue Art von Association und Lotterie-Einrichtung zu dem Zwecke, die Hauptstraße von Karlsruhe, welche gerade die meisten unansehnlichen und verwahrlosten Häuser zählt, durchaus mit neuen dreistöckigen Gebäuden zu besetzen. Jeder Hausbesitzer in dieser Straße würde, insofern sein Haus den gewünschten Bestimmungen nicht bereits entspricht, nach Verhältniß der Frontlänge desselben, einen jährlichen Beitrag in die gemeinschaftliche Baukasse leisten, die Gemeinde ihrerseits eine gewisse Summe als Zuschuß gewähren, aus den so zusammengesessenen Mitteln jedes Jahr von der Gesellschaft eine Anzahl neuer Häuser aufgeführt, die Reihenfolge aber, in welcher es an die einzelnen Mitglieder kommen würde, durch eine jährliche Loosziehung bestimmt werden. Nach der Berechnung, welche, wie man vernimmt, dem Gemeinderath bereits vorgelegt ist, soll ein Jahresbeitrag von etwa 1 fl. 45 Kr. für den Schuh Frontlänge hinreichen, um in Verbindung mit jenem

schon bisher für Verschönerung verwandten Betrag als Zuschuß das ganze Unternehmen binnen 25 Jahren zu Ende führen zu lassen. — Das vor einiger Zeit verbreitete Gerücht von etwaiger Verlegung des Ober-Hofgerichtes von Mannheim nach Heidelberg hatte keine andere Begründung, als den Ausdruck eines Wunsches, wozu vielleicht der Umstand mit beitrug, daß unsere zweite Universität, Freiburg, zugleich der Sitz eines Hofgerichts ist. Wenn übrigens je von einer Verlegung des obersten Gerichtshofes die Rede werden sollte, so hat man gute Gründe, anzunehmen, daß derselbe eher nach Karlsruhe als nach Heidelberg verlegt werden würde.

Leipzig, vom 5. Januar. — Von unserer jehigen Neujahrs-Messe läßt sich, wie gewöhnlich, nicht viel sagen. Wögen im Einzelnen nicht unbedeutende Geschäfte gemacht worden seyn, so hört man doch auch viele Klagen, besonders der Engl. Manufaktur-Waarenhändler, denen sich diesmal genug der trüben Gesichter unter unsern inländischen Fabrikanten anschließen. Man muß indessen von einer Neujahrs-Messe auch nicht zu viel verlangen! Thatsache ist es, daß sich seit einiger Zeit Bürger der Vereinigten Staaten in unserer Stadt aufhalten, um unsere Handels-Verhältnisse näher kennen zu lernen, und wie man sagt, künftig ihre Geschäfte nicht mehr durch Commissaire besorgen zu lassen.

Aus den obern Gegenden Sachsens treffen Nachrichten über die dort gefallenen großen Schneemassen ein, die seit einigen Tagen auch in unserer Stadt bemerklich wurden. Unter solchen Umständen preist man die Vorsicht unsers Eisenbahn-Direktoriums, welches nicht vor-eilig, wie einige Ungestüme es verlangten, mit den Erdarbeiten beginnen ließ. Dasselbe hat gegenwärtig eine neue Einzahlung pro Actie angeordnet, welche längstens bis zum 15. März d. J. geschehen seyn muß, widrigenfalls die Annullirung der Actie stattfindet, ohne daß diesmal eine besondere Warnung, wie früher erfolgt. Der Cours der Actien hält sich fortwährend auf 114.

Hamburg, vom 29. December. — Man behauptet, daß die Gesundheit König Karl Johanns merklich geschwächt sey, und daß das rauhe Klima Schwedens ihn bei seinem vorgerückten Alter sehr angreife. Man hält es demnach für nicht unmöglich, daß er seine letzten Tage in einem freundlichen, seiner körperlichen Constitution mehr zufügenden Lande zu beschließen gedächte, und daß alsdann der Prinz Oscar noch bei Lebzeiten seines Vaters die Regierung übernehme. Briefe aus Kopenhagen sprechen wenigstens von einem Gerücht, daß bei Eintritt der bessern Jahreszeit König Karl Johann auf Anrathen der Aerzte zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit eine temporaire Reise nach dem Süden antreten wolle. Ich muß es dahin gestellt seyn lassen, wie weit diese Gerüchte Glauben verdienen. — Die vor längerer Zeit hierher geflüchteten Spanischen Carlisten verlassen uns nach und nach, und schlagen meistens den Weg über Frankreich nach Navarra ein. Nur zwei von

ihnen, die, wie es scheint, von Don Carlos bestimmt sind, seine Verbindungen mit seinen Freunden im Norden zu unterhalten, werden hier bleiben. (Allg. Z.)

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 6. Januar. — Der Constitutionnel enthält Folgendes: „Man spricht in einigen politischen Salons wieder von angeblichen Zwistigkeiten in dem Minister-Conseil. Es ist kein wahres Wort daran, und wir wundern uns, wie dergleichen Gerüchte noch immer Eingang finden. Es mögen Uneinigigkeiten über gewisse Wahlen, über gewisse Gunstbezeugungen herrschen; aber der Wunsch, die Macht in Händen zu behalten, überwiegt Alles. Das Andere sind vorübergehende Gewitter, die sich vor den Kammern schnell zerstreuen werden. Uebrigens herrscht auch im Kabinette die größte Einigkeit über das sogenannte System, und dieses so lange in Wolken gehüllte System tritt jetzt aus helle Licht. Es ist die allmähliche Vertilgung aller durch die Julirevolution gegründeten Freiheiten. Man hört nach und nach die alten Worte, als Vorläufer der alten Dinge, wiederkehren. Die Männer der Restauration, die wir fünfzehn Jahre lang bekämpft haben, belagern alle Zugänge zur Gewalt; die Missionen tauchen im Westen und Süden Frankreichs wieder auf; man predigt laut gegen die Industrie. Die Geistlichkeit erhebt Klagen, und knüpft Bedingungen an ihre Gebete; die Gunstbezeugungen regnen auf diejenigen herab, die im Jahre 1830 gestochen waren. Es bildet sich ein rechtes Centrum, welches im Voraus einer äußersten Rechten die Hand reicht. Das Ministerium ist einzig darüber, die Feinde und die Deserteure der Julirevolution um sich zu sammeln und jene, ohne Zweifel gutgesinnte Männer einzuschläfern, welche, durch die Gewaltthätigkeiten und Uebertreibungen der vergangenen Jahre ermüdet, nicht bemerken, daß man sie, um den Ausschweifungen der Freiheit zu entgehen, ohne ihr Wissen zur Vernichtung der Freiheit selbst gebraucht. Aber, sagt man, wenn sich in dem Kabinette Männer befinden, denen die Anhänger der Restauration, die nach Gent Geflohenen, die Freunde des doppelten Votums sich gern anschließen würden, giebt es nicht auch Männer in demselben, die der Julirevolution Alles verdanken, und die den Freunden derselben, wenn auch nicht eine feste Stütze, doch eine hinreichende Bürgschaft gewähren? Erinuert man sich denn aber nicht, daß damals, als der Absolutismus der Kaiserlichen Regierung gegründet wurde, auch ein revolutionärer Minister ernannt wurde, um die alten Freunde der Revolution zu beruhigen? Aber sobald die siegreiche Partei keine Besorgnisse mehr hegte, konnte der Minister, der seine alten Freunde vertheidigen sollte, sich selbst nicht mehr vertheidigen, und er versank zwischen dem Haß derjenigen, denen er hatte dienen wollen, und der Verachtung derer, die er nicht hatte reiten können. Aber umringt von den Illusionen der Macht lassen die Lehren der Erfahrung nichts. Die Geschichte

dient nicht einmal den Geschichtschreibern zur Lehre, und wenn sich irgend etwas deutlich aus dem Laufe unserer bürgerlichen Zwiste herausstellt, so ist es das, daß diejenigen Männer, die am meisten dazu beigetragen haben, eine Revolution zu Stande zu bringen, dieselbe auch am besten zu vernichten verstehen.“

Der Graf Philipp von Ségur ist für das erste Quartal des Jahres 1836 zum Direktor der Akademie gewählt worden.

Herr Lassitte ist in den letzten Tagen gefährlich krank gewesen; jetzt geht es mit ihm etwas besser.

Kammer-Verhandlungen. Die Pairs-Kammer hielt am 5ten eine Sitzung, die zwar sehr besucht war, aber nur kurze Zeit dauerte. Nachdem einige der neu ernannten Pairs aufgenommen worden, zeigte der Präsident an, daß die Adress-Kommission mit ihrer Arbeit fertig sey und ersuchte demnach die anwesenden Pairs in ihren respektiven Büreaus von derselben Kenntniß zu nehmen. Da der Adress-Entwurf in den Büreaus zu sehr geändert wurde, so ward die Vertagung der Sitzung beschloffen. — Die Pairs-Kammer eröffnete am 6ten unter dem Vorsitze des Vice-Präsidenten, Grafen v. Bastard, und in Gegenwart sämmtlicher Minister, mit Ausnahme des Hrn. Humann, ihre Beratungen über den Entwurf der Adresse an den König, als Antwort auf die Thronrede. Der zum Berichterstatter ernannte Herr Darthe verlas zunächst den Entwurf selbst. Derselbe ist, seinem Wesen nach, eine bloße Umschreibung der Thronrede, und die auf die Bemerkungen der Büreaus darin vorgewonnenen Aenderungen betreffen größtentheils nur die Form. Die Kommission hat unter anderen auch den von dem Könige gewählten und von den Oppositions-Blättern vielfach gerügten Ausdruck: „der Aelteste Meines Geschlechts“, wörtlich wiedergegeben. Ueber die Nord-Amerikanische Angelegenheit, als den wichtigsten Punkt in der Thronrede, wie in der Antwort auf dieselbe, äußert sich die Kammer folgendermaßen: „Ew. Majestät haben die von dem Könige von Großbritannien angebotene freundschaftliche Vermittelung in dem Streite, der sich über die Ausführung des Traktats vom 4. Juli 1831 mit den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika erhoben hat, angenommen, und dadurch die Redlichkeit Ihrer Politik, so wie den Wunsch zu erkennen gegeben, jenen Streit auf eine für beide Nationen ehrenvolle Weise geschlichtet zu sehen. Ein kürzlich bekannt gewordenes wichtiges Aktenstück (die Botschaft des Präsidenten Generals Jackson) berechtigt zu der Erwartung, daß dieser Wunsch binnen kurzem in Erfüllung gehen werde.“ — Der Graf von Tascher war der erste Redner, der sich über den Adress-Entwurf vernehmen ließ, um namentlich die Angelegenheiten Polens zur Sprache zu bringen. „Wenn ich darauf hätte rechnen können“, äußerte er, „in dieser Kammer Unterstützung zu finden, und wenn ich minder großes Vertrauen zu der Sorge der Regierung in Allem hätte,

was die Würde oder das Interesse Frankreichs betrifft, so würde ich unfehlbar darauf angetragen haben, den Entwurf noch einmal an die Kommission zu verweisen, damit sie in angemessener Form eine Phrase in Bezug auf die Nationalität Polens einschalte.“ — Der Graf v. Montalembert sprach sich in demselben Sinne aus. Er fragte, ob es nicht den unabsehbaren Repräsentanten des Landes wohl anstehen würde, ihre Stimme zu Gunsten der Polen zu erheben und sich in dieser Beziehung den seit 5 Jahren ausgesprochenen Wünschen der Wahl-Repräsentanten anzuschließen. Nachdem der Redner sich sehr viel Mühe gegeben, um den Beweis zu führen, daß die Wiener Kongreß-Akte hinsichtlich Polens von Rußland verletzt worden sey, schloß er mit einem Rückblicke auf den „schönen Zustand“ von Griechenland und Irland, deren Wiedergeburt hinlänglich beweiße, wie gerecht die Vorsehung gegen diejenigen Böster sey, die an ihr und an sich selbst nicht verzweifeln. Der Herzog von Broglie trat zur Wiederlegung der beiden ersten Redner auf. Er ließ den hochherzigen Gesinnungen derselben volle Gerechtigkeit widerfahren; doch habe man Unrecht, meinte er, wenn man dem Ministerium den Vorwurf machen wolle, daß es schon im Jahre 1831 die Polnische Nation gewissermaßen aufgegeben habe. „Wenn die Geschichte“, sagte er, „jemals die damalige Korrespondenz der Französischen Regierung zu Tage fördert, so schmeichle ich mir, daß Jedermann dem damaligen Conseils-Präsidenten (E. Périv) das Zeugniß geben wird, daß er alles gethan, was die Menschlichkeit und die Gerechtigkeit ihm irgend geboten. Die Regierung hat diese beiden Rücksichten nie aus den Augen verloren, so lange sie glauben konnte, daß ihre Vermittelung der Polnischen Nation von Nutzen seyn könnte. Jetzt wird die Kammer einsehen, daß gewisse von dieser Rednerbühne herab ausgedrückte Hoffnungen im Auslande leicht Animosität wecken und gerade der Sache derer Schaden könnte, denen man dienen will. (Beifall.) Was die Volkziehung der Wiener Kongreß-Akte betrifft, so wäre es möglich, daß nicht alle Nationen über die Auslegung derselben mit uns einerlei Meinung wären; folgt aber hieraus, daß wir sofort zu den Waffen unsere Zuflucht nehmen müssen? Nein, m. H., es ist die Sache der Politik, der freien Erörterung, der Vernunft und der Zeit, jenen Traktaten ihr Recht zu verschaffen.“ — Bei dem Abgange der Post befand sich der Graf von Tascher zur Berichtigung eines ihn persönlich betreffenden Faktums auf der Rednerbühne.

S p a n i e n.

Madrid, vom 29. December. — Die Hof-Zeitung enthält ein Schreiben des Herrn Mendizabal an die Provinzial-Deputationen von Burgos, Logroño, Navarra, Biscaya und Guipuzcoa, worin er sagt, daß die Provinz Alava dem Staate einen ausgezeichneten Dienst geleistet habe, indem sie sich erboten, Nationen

für 15,000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie unter mäßigen Bedingungen zu liefern, wodurch sie einen Beweis ihres Patriotismus und ihrer Uneigennützigkeit gegeben habe. Ihre Majestät die Königin habe dieses Anerbieten angenommen und da sie wünsche, daß dasselbe System auch auf die anderen, von der Nord-Armee und der Reserve-Armee besetzten Provinzen ausgedehnt werden möge, so habe sie befohlen, dieselben mit den Bedingungen des vorgeschlagenen Contracts bekannt zu machen. Der Minister theilt diese Bedingungen mit und macht auf die großen Vortheile derselben aufmerksam. Er fügt hinzu, daß Ihre Maj. überzeugt sey, die Deputationen würden hierbei denselben uneigennütigen Patriotismus zeigen, der sie stets ausgezeichnet habe, und daß sie ihre größte Belohnung in der Erreichung eines glücklichen Resultats und in der Erklärung finden würden, daß sie sich um ihr Vaterland verdient gemacht hätten.

Französische Blätter melden aus Madrid unterm 29. December: „Unter denjenigen Procuradoren, die an der Debatte über das Votum des Vertrauens Theil nehmen wollen, befindet sich auch der Graf v. Toreno, dessen Rede man mit um so größerer Ungeduld erwartet, als sie eine Erwiderung auf die Reden der Herren Mendizabal und de las Navas enthalten wird. Nach den von der Kammer in der letzten Sitzung geäußerten Gesinnungen unterliegt es keinem Zweifel, daß das Votum des Vertrauens bewilligt werden wird. Sollte dies indeß nicht der Fall seyn, so wird die Regierung unverzüglich die Procuradoren-Kammer auflösen.“

Einem Schreiben aus Madrid vom 29. December zufolge, hat die Regierung die Nachricht erhalten, daß die letzte Abtheilung der Portugiesischen Hülfstruppen in Spanien eingerückt ist. Dieses Corps wird, in Verbindung mit der Englischen Hülfstruppe, eine Macht von 15,000 Mann bilden, worauf die Regierung großes Vertrauen setzt. — Nach den letzten Berichten sind von den 100,000 Mann schon 46,983 der Armee einverleibt, ohne Catalonien und die insurgirten Provinzen zu rechnen. 3100 Personen haben für die Befreiung vom Militärdienste 15,474,000 Realen in den Schatz gezahlt und außerdem 669 Pferde geliefert.

Der im Bezirke Teruel (Aragonien) commandirende General hat dem Conseils-Präsidenten unterm 24. Decbr. angezeigt, daß er täglich Amnestien bewillige, die von solchen Personen verlangt würden, welche mit den Karlisten gemeinschaftliche Sache gemacht hatten; er giebt die Zahl derselben auf nicht weniger als 3000 an. Die Madrider Hof-Zeitung benutzte diese Gelegenheit zu einigen erbaulichen Betrachtungen, um die Insurgenten zu veranlassen, jenem Beispiele zu folgen.

Der General Evans hat unterm 15ten eine Proclamation an die Bewohner der Provinz Alava erlassen, um sie zu bewegen, ein Bataillon Alavesischer Freiwilliger für die verwitwete Königin zu bilden, und das

selbe zu dem Englischen Hülfscorps stoßen zu lassen. Als Lockspeise verspricht er jedem Soldaten, außer der Bekleidung und der Ration, täglich 25 Sous.

Cortes: Verhandlungen. Prokuratoren: Kammer vom 28. December. An der Tagesordnung war die Diskussion des Gesetz-Entwurfes in Betreff des Votums des Vertrauens. Nachdem die mit Prüfung des Wahlgesetzes beauftragte Kommission, deren Mitglieder völlig uneinig sind, drei verschiedene Berichte über diesen Gegenstand vorgelegt hatte, eröffnete Herr Orense, ein Oppositions-Mitglied, die Debatte. Er sey, bemerkte er, nicht abgeneigt, die beiden ersten Artikel des Gesetz-Entwurfs zu unterstützen, müsse aber gegen die dritte Klausel protestiren, die er das Paradeppferd des Ministeriums nannte. Ehe darüber abgestimmt werde, wäre es wünschenswerth, die Hülfsmittel zu kennen, worauf die Regierung rechne, denn durch die Bewilligung eines unbegrenzten Kredits lade man eine furchtbare Verantwortlichkeit auf sich. Könnte das Ministerium mit einem solchen Votum in der Tasche, nicht vielleicht gar damit umgehen, eine der Spanischen Besitzungen jenseits des Meeres, z. B. die Insel Cuba, zu veräußern, um sich Geld zu verschaffen? Es wäre wünschenswerth, über diesen Punkt Gewisheit zu erhalten. Hierauf erwiderte Herr Mendizabal mit Lebhaftigkeit: „Ich dachte, einige Ansprüche auf das Vertrauen des Landes zu haben und es war mir erfreulich, zu glauben, daß ich es der Offenheit meiner Handlungsweise verdanke. Ich muß indeß bekennen, daß die an mich gerichtete Frage mich eben so sehr betrübt, als sie mich in Erstaunen setzt, da sie von einem Mitgliede dieser Kammer ausgeht.“ Nach einigen Erklärungen des Herrn Orense nahm der Graf de las Navas, der die Uniform der National-Garde von Bilbao trug, das Wort: „Ich beeile mich,“ sagte er, „zu erklären, daß es nicht meine Absicht ist, mich in eine systematische Opposition einzulassen, ich habe volles Vertrauen zu den Absichten der Minister und wenn mein Wort ihnen genügt, so wiederhole ich diese Versicherung mit Freuden; aber ich kann nicht für das der Kammer vorliegende Gesetz stimmen, weil ich aus Erfahrung weiß, daß dergleichen Vota des Vertrauens niemals zu glücklichen Resultaten für das Land führen. Haben wir nicht Minister gesehen, die vor Kurzem bei einer feierlichen Gelegenheit hierher kamen und mit einem ungeheuren Wortschwall von ihrem Patriotismus und ihrer Bewunderung für das Benehmen unserer tapferen Soldaten sprachen? (Hier wandten sich aller Augen nach Herrn Martinez de la Rosa) Haben wir nicht gesehen, daß dieselben Minister einen schlechten Gebrauch von dem Votum des Vertrauens machten, welches sie durch unser blindes Vertrauen erlangten? Es ist jetzt nicht der Augenblick, um etwas zu verschweigen. Die Umstände sind von großer Wichtigkeit. Man verlangt von Ihnen einen höchst

entschiedenen Beweis der Ergebenheit für das Ministerium, aber um sich für die Zukunft sicher zu stellen, muß man sich nicht scheuen, die Geschichte der Vergangenheit zu studiren. Eine königliche Hand hat einen Schleier über die Vergangenheit geworfen, wahrscheinlich, um verhaßte Erinnerungen zu vertilgen, aber das Interesse des Landes verlangt es, daß eine kühne und erfahrene Hand diesen Schleier zerreiße, und ich bin bereit dazu. Vor dem Interesse des Landes, muß jede andere Rücksicht weichen. Ich sage daher den Ministern, daß ich für das Votum des Vertrauens stimmen werde, sobald ich nur weiß, wodurch dies Votum gerechtfertigt wird, und ich werde zur Beruhigung meines Gewissens einige Fragen vorlegen. Zuerst frage ich den Minister des Innern, was er mit dem Gelde gemacht hat, das ihm zur Gründung zweier öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten bewilligt wurde? Das Geld wurde ihm übergeben, aber von den Anstalten ist bis jetzt noch nichts zu sehen.“ Der Minister gab einige Erläuterungen, die jedoch dem Redner nicht zu genügen schienen, der dann fortfuhr: „Ich muß auch die Regierung um Aufschlüsse über die Hinrichtung einiger Capelgorris ersuchen. Dies Militair-Corps hat wahrlich vermöge seiner Dienste dieselben Ansprüche auf Gerechtigkeit von Seiten der Regierung, wie irgend eine andere Körperschaft des Staats, und doch scheint es, daß man in Rücksicht seiner selbst die gewöhnlichen Vorschriften der Gerechtigkeit verletzt hat.“ Herr Mendizabal, als interimsischer Kriegs-Minister, entgegnete hierauf, daß er, sobald das angeführte Faktum zu seiner Kenntniß gekommen, an den Kriegs-Minister geschrieben und ihn aufgefordert habe, die nöthige Untersuchung zu veranlassen. Als hierauf Herr Martinez de la Rosa die Tribüne bestieg, herrschte die tiefste Stille im ganzen Saale. Er sagte: „Auch ich fühle das Bedürfniß, zu erklären, daß ich hier nicht einer systematischen Opposition wegen erscheine. Es ist nicht meine Gewohnheit, ein System nach den Personen zu beurtheilen, die es aufgestellt haben, oder es anzugreifen, weil es auf politischen Gegnern unterstügt wird. Vor Allem suche ich mir Kenntniß der Sache und der Personen zu verschaffen, und dann erst erlaube ich mir ein Urtheil. Das von der Kammer verlangte Votum des Vertrauens ist ein Gegenstand von so hoher Wichtigkeit, daß ich mehr als jemals das Bedürfniß fühle, mich darüber zu unterrichten, ehe ich mich in dieser Beziehung entscheide. Es wäre jedenfalls zu dieser an die Kammer ergangenen Aufforderung ein königl. Dekret erforderlich gewesen, worin die Nothwendigkeit eines solchen Votums dargethan würde. Dies allein wäre ein gesetzliches Verfahren gewesen, wie es die Constitution vorschreibt. Wenn die Minister, denen ich die beiden ersten Artikel mit einigen Modificationen bewillige, mir die Hülfsmittel angeben, worauf sie rechnen, so kann ich für den dritten Artikel stimmen, dem ich mich jetzt widersetzen muß. Ich kenne nur 3 Wege, um Geld zu erhalten:

durch Auflagen, durch Anleihen und durch den Verkauf der National-Güter. Die Regierung weigert sich, eines dieser 3 Mittel zu ergreifen. Die Tage der Wunder sind vorüber, und ich gestehe, daß ich kein anderes Mittel zur Befreiung der Bedürfnisse des Staats aufzufinden weiß. Ich werde mein Wort daher zurückhalten, bis man mir über den mysteriösen Schatz, den die Minister ohne Zweifel in Reserve haben, Auskunft gegeben hat. Man wird mich wohl nicht der Indiskretion beschuldigen, wenn ich die Minister frage, welche Aufschlüsse die Kommission von ihnen gefordert hat, ehe sie ihren Bericht anfertigte, Aufschlüsse, die niemals notwendiger sind, als wenn es sich um Zahlen handelt.“ Der Redner ging hier in eine lange Erörterung ein über den öffentlichen Kredit. Er erinnerte an die Umstände, unter denen die Kammer ihm ein Votum des Vertrauens bewilligte, das er nicht gemißbraucht zu haben glaube. Dieser Theil der Rede war eine lebhaftere Erwiderung auf die Angriffe des Grafen de las Navas. Er schloß damit, die Kammer müsse darauf bestehen, daß ihr Aufschlüsse über die finanziellen Mittel des Ministeriums mitgetheilt würden, dessen Aufrichtigkeit er nicht in Zweifel ziehe, dessen Unfehlbarkeit er aber nicht zugeben könne. Obgleich diese Rede über 2 Stunden dauerte, so schenkte ihr die Kammer doch die gespannteste Aufmerksamkeit. — Nachdem Herr Martinez de la Rosa die Rednerbühne verlassen hatte, ergriff Hr. Mendizabal das Wort: „Die beste Antwort auf die meinem System und meinen Absichten gemachten Vorwürfe liegt in der Vergangenheit, die meine Erwartungen weit übertroffen hat. Diejenigen, welche die Minister angreifen oder ihre Handlungen tadeln, will ich an das erinnern, was seit meinem Eintritte ins Amt geschehen ist. Die Provinzial-Juntas waren allmächtig. Ich erklärte, daß ich sie unterdrücken und alle diese lokalen Diktaturen um den Fuß des Thrones versammeln würde. Man hielt mich für wahnsinnig, so unbegreiflich dünkte dies Unternehmen. Der Erfolg krönte meine Anstrengungen, allein nicht ich war es, der über die Juntas triumphierte, sondern der gute Sinn des Spanischen Volkes, der mir bewies, daß ich nicht ohne Grund auf ihn gerechnet hatte. Später wurde ein Dekret zur Bewaffnung von 100,000 Mann erlassen. Auch hiergegen erhob man ein Geschrei. Man sagte, es sey unmöglich oder es würde nur dazu dienen, die Reihen der Feinde zu verstärken, und dennoch wird diese Aushebung wie durch Zauberei ausgeführt und wird bald vollendet seyn. Jetzt fordere ich von der Kammer ein Votum des Vertrauens, wozu meine bisherigen Handlungen als Minister mir vielleicht einige Ansprüche erworben. Ich fordere die Weisung eines Systems, das die Sicherung des Thrones und der Freiheit zum Zweck hat, ohne zu neuen Anleihen, zu neuen Auflagen oder zu dem Verkauf der National-Güter meine Zuflucht zu nehmen, wozu ich mich wiederholt förmlich verpflichtete. Was ich jetzt gethan habe, ist mir eine sichere Bürgschaft,

daß ich auch noch mehr werde auszuführen vermögen, und ich hege die Hoffnung, daß die jetzige Regierung sich namentlich durch die freie Darlegung ihrer Absichten und durch ihre Festigkeit in der Ausführung derselben vor den früheren auszeichnen wird. Glauben Sie mir, meine Herren, sowohl hier, als in Portugal, habe ich mich überzeugt, daß man alles von dem Volke erlangen kann, wenn man es nicht täuscht.“ Diese Worte des Ministers wurden mit dem lautesten Beifall von den Gallerieen aufgenommen. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen und die Debatte auf den folgenden Tag ausgesetzt.

E n g l a n d.

London, vom 5. Januar. — Der König erteilte gestern in Brighton dem Sir Robert Wilson eine Audienz, der darauf nebst dem Russischen Botschafter von Sr. Majestät zur Tafel geladen wurde.

Der Großbritannische Gesandte am Königl. Preussischen Hofe, Lord William Russell, ist von Berlin bei seinen Verwandten in Woburn-Abbey angekommen.

Der Courier wiederholt das von dem Globe mitgetheilte Gerücht, daß die Ober-Befehlshaberstelle der Armee dem Lord Hill solle genommen werden (der Herzog von Wellington führt bekanntlich schon seit Jahren nicht mehr den Oberbefehl über die Armee), und wundert sich darüber, daß dasselbe halboffizielle Blatt die mit dieser Angabe gar nicht übereinstimmende Nachricht mittheilte, daß der bekannte und ausgezeichnete General Sir Robert Wilson das vacante 15te Husaren-Regiment erhalten werde, was man von den Whig-Ministern bei der bekannten Toryistischen Gesinnung des Generals nicht würde erwarten können, wenn sie wirklich die Absicht hätten, die Armee dem Einflusse der Tories zu entziehen. Der Courier hält daher das eine Gerücht für so ungegründet wie das andere. Zum Commando des vacanten Regiments glaubt er vielmehr den General Sir Loftus Oway bestimmt.

Der Courier will wissen, daß jetzt alle nöthige Vorbereitungen zu der bevorstehenden Ernennung eines Lord-Kanzlers beendet seyen, und daß man derselben binnen Kurzem entgegen sehn dürfe.

Die Wahlen der Stadträthe sind jetzt in allen Theilen des Landes beendet und in London bekannt; die Morning-Chronicle berichtet, daß von 1898 neu erwählten Stadträthen 1445 Reformen und nur 453 Tories seyen.

Durch ein Schreiben Lord John Russells werden alle Parlaments-Mitglieder, welche gewöhnlich mit dem Ministerium stimmen, eingeladen, sich am 4. Februar zur Versammlung des Parlaments pünktlich einzufinden, da Sachen von Wichtigkeit gleich Anfangs vorzukommen würden.

Es heißt, daß ein Sohn des Marquis v. Anglesey, Lord William Paget, obgleich Capitain in der Britischen Marine, als Freiwilliger zur Englischen Hülf-

Legion in Spanien abgehen werde und bereits im Stabe des General Evans eine Anstellung erhalten habe.

Um dem Verein der Konservativen zu Hatfield entgegenzuwirken, hat sich für die Grafschaft Hertford auch ein Reform-Verein gebildet.

Heute Nachmittag wurde im Mansion-House unter dem Vorsitz des Lord Mayors eine Versammlung von Rhedern und Kaufleuten gehalten, um Beiträge zur Ausrüstung der nach der Bassins-Bay den dort eingefrorenen Grönlands-Fahrern zu Hilfe zu sendenden Expedition aufzubringen. Es wurde zu diesem Zweck ein Comité ernannt und angekündigt, daß bereits von Newcastle und Hull mehrere hundert Pfund, von Liond's 100 Pfund und von dem Herzoge von Northumberland 100 Pfund unterzeichnet worden seyen.

Das Pateschiff Eclipse hat aus Rio de Janeiro für 16,000 Pfd. an edelen Metallen mitgebracht, worunter für 8000 Pfd. Goldstaub für die Kaiserl. Brasilianische Bergbau-Gesellschaft. Ueber den Regenten Feijó wird gemeldet, daß er den Ruf eines fähigen und redlichen Mannes habe (er war früher als Haupt der Polizei äußerst kräftig und streng) und keinesweges zu den Bigotten gehöre; er ist ein eifriger Verteidiger der Abweichung von den Sätzen der Römischen Kirche in dem Punkte des Priester-Eölibats. Drei Tage vorher, ehe sich seine Wahl zum Regenten entschied, war er zum Bischofe von Mariana ernannt worden und man erwartete nun wichtige Ereignisse, da der Papst schon die Bestätigung einer Bischofs-Wahl der vorigen Regenschaft verweigert hatte, weil der Betheiligte sich für dieselbe Ansicht, die Feijó behauptet, erklärt hatte. Einige meinten, daß wenn der Papst auch Feijó's Ernennung verwerfe, die Brasilianische Kirche sich, wenigstens was die Kirchenzucht und Unterordnung betreffe, von der Römischen für unabhängig erklären werde.

Belgien.

Brüssel, vom 2. Januar. — Hr. David, General-Sekretair des Ober-Conseils des Handels in Frankreich, ist neuerdings hierher gekommen, und sein Besuch unmittelbar nach der Rückkehr des Königs Leopold von Paris, der während seines dortigen Aufenthaltes mehrere Konferenzen mit dem Handelsminister gehabt, läßt vermuthen, daß die Französische Regierung über die Neigung der Gemüther in Belgien zu einem Vereine mit dem Deutschen Zollverband, aus dem sich so leicht politische Verbindungen zu ihrem Schaden entwickeln könnten, besorgt, und geneigt ist, den Kammern irgend einen für Belgien günstigen Zolltarif vorzulegen. Bei den Französischen Deputirten ist das Privatinteresse allzu vorherrschend, als daß sich hier viel hoffen ließe. Es wäre indeß möglich, daß die Petition der Einwohner von Verviers in Betreff ihrer Tücher die Französische Regierung veranlaßte, ihre Beschränkungen zu mildern und ihnen einige Concessionen zu gewähren.

Die Stadt Brüssel zählt gegenwärtig 13,415 Häuser, welche dem Staate eine Revenue von 5,383,556 Fr. abwerfen, also im Durchschnitt jedes Haus 399 Fr. 33 C. Die Häuser sind in Bezug auf Abgaben in mehrere Klassen getheilt; das, welches die höchste Steuer (8571 Fr.) bezahlt und eine Klasse für sich (die erste) bildet, ist das Hotel des Herzogs von Artemberg.

M i s c e l l e n.

†† Am 7. December erhing sich zu Klodnik, Coseler Kr., der dasige Forstschreiber aus unbekannter Veranlassung. — Am 10ten desselben Monats fiel ein 4½ Jahr altes Kind eines Häuslers zu Fernau, Leobschüler Kr., in einen im Dorfe befindlichen Teich und erkrank. Alle Wiederbelebungsversuche sind fruchtlos geblieben. — Am 18ten d. M. brannten zu Katscher, desselben Kreises, die Häuser eines Färbers und eines Ackerbürgers gänzlich darnieder. Die Entstehungs-Ursache ist bis jezt noch nicht ermittelt. — Am 12ten d. M. wurde ein Robotgärtner aus Wyssoka und am 29sten d. M. ein Glaser aus Annaberg, Groß-Strechlinger Kreises, am Wege erfroren gefunden. — Am 19ten desselben Monats fiel ein verabschiedeter Oesterreichischer Soldat aus Mocrzy-Lasitz, Troppauer Kr., nahe vor den Mähern der Hultschiner Dominial-Mühle ins Wasser und wurde durch ein Mühlrad erquetscht. — Am 5ten Januar Abends halb 6 Uhr brach zu Schwengfeld, Schweidnitzer Kr., Feuer aus, wodurch der Schäferhof nebst Brauerei und zwei Gärtnerstellen ein Raub der Flammen wurden. 500 Stück Schaafse sind dabei umgekommen. — Am 9ten d. M. verunglückte ein Gutsbesitzer in Reisse durch das Umwerfen seines Schlittens, indem der Schlitten an die dasigen Marktbuden geschleudert und umgeworfen wurde, wobei derselbe bedeutend am Kopfe verletzt, besinnungslos liegen blieb und nach Verlauf einiger Stunden an den erhaltenen Wunden sein Leben endete.

Der Impartial zeigt die Aufführung der neuesten Oper von Meyerbeer: Die Bartholomäusnacht, mit folgenden Worten an: Carrillon (Glockenspiel, figurlich Lärm) in der Akademie der Musik! Herrn Meyerbeer's neue Oper nöthigt zu einer ganz neuen Vermehrung der Instrumentation. Eine der schönsten Scenen ist die, wo die Königin Katharina von Medicis die Katholiken zum Blutbade auffordert und auf ihr Signal die Glocken der sechs vornehmsten Glockenthürme ertönen. Durch welche Musik wird man dieses Geläute nachahmen? Man wird es nicht nachahmen, man wird es wirklich hören lassen! Man wollte sechs wirkliche Glocken auf dem Theater läuten lassen, deren Ut re mi fa sol sich den Chören und dem vollen Orchester harmonisch vermählen sollte. Herr Duponchel bestete vor den Auslagen nicht zurück, aber es

Glocken ohne Glockenthürme! Der Architekt erklärte rund heraus, daß die Mauer gar keine sechs Glocken tragen könne. So mußte sich Herr Meyerbeer mit zwei Glocken begnügen, die in einem Käfig functioniren werden! *Avis aux fabricques des cathedrales*: Die Oper entnahm den Kirchen sonst nur die Chorknaben, nun wird sie ihnen auch noch die Glöckner entführen!!

Paris. Dem berühmten Erbauer des Canal du midi (der an dem General Andréossy einen eigenen Geschichtsschreiber fand), Paul Riquet, wird nun in Véziers, seiner Vaterstadt, ein Denkmal errichtet, zu welchem bereits 16,000 Frs. unterzeichnet sind. Schon der große Ingenieur, Marschall von Vauban wunderte sich, als er im Jahre 1686 von Ludwig XIV. in die Gegend gesandt wurde, daß man Riquet kein Denkmal gesetzt habe. Die kürzlich in Véziers gestiftete archäologische Gesellschaft hat sich der Sache angenommen und die Statue wird, sobald sie fertig ist, am Ende des öffentlichen Spaziergangs, auf einem Hügel aufgestellt werden, von welchem man die Ebene übersehen kann, durch die der Canal sich hinzieht. Bis zur Errichtung der Statue hat man bereits am 28. October v. J. an dem Hause, wo Riquet zur Welt kam, eine Marmortafel mit der Inschrift befestigt: „Im Jahre 1604 ward in diesem Hause Paul Riquet geboren.“ Die Feierlichkeit, welcher der Präfekt des Depart. die sämtlichen bürgerlichen und militairischen Behörden der Stadt und eine große Menge Zuschauer beiwohnten, erhielt dadurch noch einen größern Glanz, daß einer der Nachkommen Paul Riquets, der Herzog v. Caraman, der ehemalige Französische Gesandte in Wien, dabei zugegen war.

Das Denkmal, welches Sir W. Scott errichtet werden soll, soll in der Anordnung eine Nachahmung von Raeburn's berühmten Bilde werden, und zwar will man eine Gruppe von Metall aufstellen: den berühmten „Unbekannten“ mit seinem Lieblingshunde. Das Denkmal soll sehr passend auf der Stelle errichtet werden, wo das (durch den Roman Sir W. Scott's berühmte) „Herz von Mid-Lothian“ (der Kerker von Edinburgh) stand und zwar in der Mitte zwischen der St. Giles-Kirche und der Gesellschafts-Halle (Gerichtshof).

In der Gegend des Uralgebirges in Sibrien findet sich pulverförmiger Gyps, den die Eingebornen Felsenmehl nennen und mit ihrem Brote verbacken. Auch die Tartaren verspeisen das sogenannte Felsenmark und bedienen sich der Felsenbutter als eines Mittels gegen verschiedene Krankheiten.

Ein Englisches Blatt (*Oriental Annal*) erzählt Folgendes: Bei einem halb Indischen Volke auf dem

Himalaya herrscht die Sitte, daß jede Mutter ihrer Tochter, wenn sie dieselbe verlobt, beide Ohren durchbohrt. Bevor aber die Mutter diese mystische Persorption vollziehen kann, muß sie sich die ersten Glieder des dritten und vierten Fingers ihrer rechten Hand abhauen lassen. Der Operateur, gewöhnlich der Grobschmied des Dorfes, läßt die Frau ihre Finger auf seinen Amboss legen, legt einen stumpfen Meißel mit der Schneide auf die Gelenke beider Finger und haut sie mit einem schweren Hammer ab. Die Frau verhält sich bei dieser grausamen Operation so ruhig, als würde ihr die Nägel abgeschnitten. Eine breiartige Salbe aus Turmerik heilt die Wunden in wenigen Tagen.

Ein Englischer Reisender erzählt folgenden Zug von der Sympathie der Otahaitier: Den Sonntag nach meiner Ankunft auf der Insel Otahaiti besuchte ich die Kirche, wo Herr Barff in der Sprache der Eingebornen predigte. Zu meinem Erstaunen sah ich die ganze Gemeinde — wenigstens 3000 Personen — in einem schwarzen Zeug von dem Vaste des Papier-Maulbeersbaums gekleidet. Auf meine Erkundigung ersuhr ich, daß der Tod der kleinen Tochter eines anderen Missionairs den König von Otahaiti bewogen habe, sich selbst und alle seine Unterthanen in Trauer zu stecken, damit das Gefühl der betrübten Eltern und Angehörigen des Kindes durch die hellfarbigen Kleider der Eingebornen nicht verlegt würde.

Auf der Insel Ferro findet man nur 3 Quellen, und diese sprudeln in einer Gegend am Strande hervor, die beinahe unzugänglich ist. Zum Ersatz dafür hat die Natur dieser Insel Bäume gegeben, die sie mit Wasser versorgen. Diese Quellen-Bäume sind von mittlerer Höhe und haben grade, lange, immer grüne Blätter. Man hält sie für eine Gattung der *Laurus indica*. An dem Wipfel derselben sieht man gewöhnlich einen Nebelstreif, der die Blätter in solchem Grade mit Wasser tränkt, daß sie fast ununterbrochen tröpfeln. Das Wasser ist klar und herrlich, es kommt Menschen und Vieh zu statten.

Bärmann aus München giebt jetzt im Haag, und Moscheles in Brüssel Konzerte.

B e r i c h t i g u n g .

In der gestr. Zeit. p. 156. Sp. 1. l. 8ten Dec. f. 8ten d.; p. 156. Sp. 2. l. neulichen f. gestrigen. In dem Theater-Artikel p. 163. Sp. 1. l. vielen einflußr. Mitgl. f. vielen andern einflußr. Mitgl.

Beilage

zu No. 12 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 15. Januar 1836.

Verlobungs - Anzeigen.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter Eugénie mit dem Premier-Lieutenant a. D. Herrn Baron v. Roell, beehren wir uns theilnehmenden Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. Cosel den 8. Januar 1836.
Der Oberst Baron v. Beaufort nebst Frau.

Die Verlobung meiner Tochter Fanny mit dem Stadtrichter Herrn Rudolph Manger aus Waldenburg, zeige ich hiermit ergebenst an.
Breslau den 13. Januar 1836.

Die verwittwete Commerzien-Räthin
L a n d e c k.

Als Verlobte empfehlen sich

Fanny Landeck.
Rudolph Manger.

Entbindungs - Anzeige.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiermit unsern werthen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Sulau den 9. Januar 1836.

Carl Heyder, Frau: und Dominienspächter.

C. 21. I. 5. J. Δ I.

Theater - Anzeige.

Freitag den 15ten zum zweitenmale: „Bürgerlich und romantisch.“ Lustsp. in 4 Akten von Bauernfeld.

Neue Bücher,

so erschienen und zu haben sind
bei

Wilhelm Gottlieb Korn,

Schweidnitzer Straße No. 47.

Jung, J. H. (genannt Stilling), samml. Schriften. 1r u. 2r Bd. gr. 8. Stuttgart. geh. 2 Rthl. 8 Sgr.
Koch, C. F., das Recht der Forderungen nach Preuß. Rechte, in genauer Vergleichung mit dem gemeinen Rechte, und mit Rücksicht auf neuere Gesetzgebungen. 1r Band. gr. 8. Glogau. 3 Rthl. 10 Sgr.

Littérature étrangère nouvelle.

Chroniques des Tribunaux, ou choix des causes les plus intéressantes dans les divers pays de l'Europe. 1e à 17e livr. in 8. Bruxelles.
br. 4 Rthl. 8 Sgr.

Corisande de Mauléon, ou le Béarn du 15e siècle, par l'auteur de Natalie. 2 Vol. in 18. Bruxelles.
br. 3 Rthl.

Heute den 15. Januar a. e.
das dritte Concert

des

Musikvereins der Studirenden
i m

Musiksaale der Universität.

Erster Theil.

- 1) Neuste Overture von Cherubini.
- 2) Scene mit Chor aus Silvana von C. M. v. Weber.
- 3) Concertino für die Violine von Kalliwoda, vorgetr. von Herrn P. Lüstner.
- 4) Vierstimmige Lieder:
 - a) Das Bild von Otto.
 - b) Jägerchor von Thrun.

Zweiter Theil.

- 5) Chor aus der Felsenmühle von Reissiger.
- 6) Vierstimmige Lieder:
 - a) Das doppelte Vaterland v. Kalow.
 - b) Studententreu v. W. Klingenberg.
- 7) Fantasie über Motive aus der weissen Dame für Violoncello von Dotzauer, vortragen von Hrn. Julius Klingenberg
- 8) Vierstimmige Lieder:
 - a) Emmely von Kalow.
 - b) Studententreu v. W. Klingenberg.
- 9) Overture zu la Violette von Carafa.

Billets sind in den resp. Musikhandlungen à 10 Sgr. u. an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Die Direction:
Klingenberg. Hausfelder. Welss.

Danksagung.

Dem edlen unbekannt seyn wollenden Geber von zwei Schock seiner Leinwand an unsre Anstalt, stattet hiermit den gebührenden Dank ab
der Vorstand der israelitischen Kranken-
Verpflegungs-Anstalt.
Breslau den 14. Januar 1836.

Bekanntmachung.

Den unbekanntem Gläubigern des den 7. Mai 1831 zu Lange, Ohlauer Kreises, gestorbenen Schiffer und Freigärtner, Gottfried Walsgott, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 6 Wochen anzumelden, widrigenfalls sie nach §. 137 Tit. 17 R. N. I. an die einzelnen Miterben nach Verhältnis ihres Erbtheils werden verwiesen werden.

Breslau den 30. December 1835.

Das Gerichts-Amt Ratowitz und Lange.

Bekanntmachung.

Das Schleifen von Federn und zwar:

a) von Gänsefedern, gegen ein Arbeitslohn von 3 Egr.,
b) von Entefedern, gegen 4 Egr., pro Pfund,
so wie jede Art von Material zum Verspinnen und Stricken, wird von dem Unterzeichneten in der hiesigen städtischen Frohnveste übernommen und prompt besorgt.

Breslau den 13ten Januar 1836.

Der Frohnvesten-Inspector Theuer,
im Auftrage.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 12. August 1835 hier verstorbenen hochwürdigsten Bischofs von Conath und Weihbischofs der Breslauer Diöcese, Herrn v. Schubert, wird hierdurch bekannt gemacht, mit der Aufforderung an alle erwanige Erbschafts-Gläubiger, sich mit ihren Ansprüchen binnen längstens drei Monaten zu melden, widrigenfalls dann gegen jeden die gesetzliche Bestimmung im §. 141 Tit. 17 Theil I. des Allgemeinen Landrechts zur Anwendung kommen wird. Breslau den 14. Januar 1836.

Die Testaments-Ezekutoren
Koch. Anders.

Anzeige.

Wenn die Frequenz einer Unterrichts-Anstalt als ein Maasstab für ihre Leistungen betrachtet werden kann, so darf das pharmaceutische Institut zu Berlin sich schmeicheln, in dieser Beziehung keiner ähnlichen Anstalt nachzustehen, denn die Zahl seiner Mitglieder wächst, wie aus dem Berliner Jahrbuche für die Pharmacie zu ersehen, mit jedem Jahre. In dieser lebendigen Theilnahme erblickt der unterzeichnete Vorsteher ein Anerkenntniss seiner Bestrebungen, und sie gilt ihm als eine dringende Aufforderung, die Einrichtungen des Instituts immer mehr und mehr zu vervollkommen.

Pharmaceuten, welche Behufs ihrer Studien und Staatsprüfung sich nach Berlin begeben wollen, finden nach wie vor zu Ostern und Michaelis jeden Jahres in dem Institute freundliche Aufnahme, und werden die anerkannt billigen Bedingungen auf postfreie Briefe von dem Unterzeichneten gern mitgetheilt.

Professor Lindes.

Freiwillige Tabacks-Auction.

Am Dienstag den 26ten d. M. früh 8 Uhr sollen im Magazin, Gebäude des hiesigen Kaufmanns Herrn A. M. Magnus, circa 1500 Centner rohe Blätter Taback, worunter

eine bedeutende Parthie gelb Bierradner Blätter Taback,

braunen Land Taback,

gelb Bierradner Sandblatt,

1834er Gewächs,

so wie circa 120 Ctr. gesponnene Rollen Taback im Wege der freiwilligen Auction verkauft werden, wozu ich Kauflustige einlade.

Schwedt, den 7. Januar 1836.

Berg, Auctions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Meine hierorts belegene Grundstücke, als:

- 1) ein dicht an der Oberbelegenen großes Magazin, 3 Stockwerk hoch, enthaltend: 2 große parterre Räume, 6 große Böden nebst massivem Anbau worin 2 Stuben, Küchen und Kammern, ausser dem Räume zu einer Tabacksdarre und Spinnerei.
- 2) Ein in der Drangensstraße belegenes massives Wohnhaus von 7 Fenster Fronte, 2 Seiten und Hintergebäude, enthaltend 14 große und kleine Stuben, Kammern, Küchen, Keller, Holz- und Wagenremisen, so wie Pferdestall nebst Hofraum und Garten, beabsichtige ich im Wege der freiwilligen Auction zu verkaufen. Hierzu habe ich einen Termin auf den 27ten Januar 1836 Vormittags 10 Uhr in meiner Behausung angesetzt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerkten einlade, daß bei annehmlichen Geboten, der Zuschlag im Termine selbst ertheilt werden kann. Schwedt den 7ten Januar 1836.

Der Kaufmann A. M. Magnus.

Auction.

Wegen Abreise einer Familie, werde ich Montag den 18ten d. M. Vormitt. 9 Uhr, Ohlauer-Straße No. 84 verschiedene Meubeln und Hausrath, wobei ein Mahagoni-Flügel, versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commis.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Niklasdorf, $\frac{1}{4}$ Meile von Strehlen, sind auch wieder in diesem Jahr

150 Sprungböcke, und

200 Stück Mutter-schaafe,

von Fürstlich Bichnowskyscher Abstammung, in sehr billigen Preisen, zu haben. Die Feinheit der Wolle und der Gesundheitszustand des sämmtlichen Schaafviehes ist bekannt. Die Tage zum Verkauf sind in jeder Woche Mittwoch und Sonnabend.

Merinoböde.

In meiner Schäferei zu Jakobine bei Ohlau, rein lichnowskischer Abkunft hat bereits der Verkauf begonnen. Die Herde welche sich durch Wohlreichthum und Feinheit auszeichnet ist frei von allen erblichen Krankheiten.
v. Rosenberglipinski.

Bei dem Dominium Kreika, Breslauer Kreises, steht eine Kuh zu verkaufen.

Kleesaamen-Verkauf.

Rothem und weißen Kleesaamen offerirt
David Galewski,
in Brieg.

Alkoholometer mit Thermometer

von Greiner in Berlin, kosten, in Futteral, bei mir nur 2 Nthlr. 15 Sgr. Auch verkaufe ich zu sehr niedrigen Preisen Greinersche Thermometer, Bier-, Brantwein-, Laugen-, Vitriol-, Lutter-, Zucker- und Essig-Waagen.

Seifert, Optikus,

Augenläser-Magazin Ring- und Abrechtsstraßen
Ecke No. 41.

Schadhast gewordene Barometer, Thermometer, Alkoholometer mit Temperatur, Bier-, Brantwein-, Lutter-, Essig-, Vitriol-, Loh- und Laugen-Waagen, überhaupt Gegenstände dieser Art, werden zuverlässig und wohlfeil bei uns reparirt.

Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,
Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Große neue Smyrner-Feigen

erhielt in ausgezeichnet schöner Qualität und offerirt in Parthien und im Einzelnen

Friedrich Walter,

Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Frische starke Hasen, abgebalgt, 12 Sgr. pro Stück, gespickt 14 Sgr. pro Stück, sind fortwährend zu haben bei dem

Wildhändler Seeliger, Neumarkt No. 45.

Frische geräucherte Spick-Male
erhielt und empfiehlt

Friedrich Walter,

Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Gleiwiger eiserne Grab-Kreuze

mit oder ohne vergoldete Buchstaben, Monumente, Grab-Gitter, Grab-Steine, Garten-Einfassungen, Garten-Pfeiler, Garten-Bänke, Laternen-Pfähle, Brücken, Brücken-Boogen, Brücken-Geländer, Balkon-Gitter, Häcksel- und Dresch-Maschinen, Schrot-Mühlen, Pferde-Krippen und Kausen, Casseroll-Einfassungen, Fensterladen, Fensterstäbe, Küchen-Ausgüsse, Treppenbelag-Platten, Wagenräderbüchsen, und Wasserleitungs-Röhren werden auf Bestellung äußerst wohlfeil angefertigt bei

Hübner & Sohn, eine Treppe hoch,
Ring- (Kränzelmarkt-) Ecke No. 32.

Seegrass

gereinigt und von bester Qualität wird zu herabgesetzten Preisen verkauft im Comptoir, Abrechtsstraße No. 3.

Loose zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, ganz und getheilt (Pläne gratis) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Neusche-Strasse, grünen Polacken.

Mit ganzen, halben und Viertel-Loosen zur 1sten Klasse 73ster Lotterie, welche am 14ten und 15ten d. gezogen wird, empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen
Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Loosen in ganzen, halben und Viertel-Antheilen empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ganz ergebenst
August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, im goldenen Anker.

Anzeige

von einer zu errichtenden kleinen Kinderschule für Kinder gebildeter Eltern.

Eine Wittve gebildeten Standes, in der Nähe des Ohlauer Thores wohnend, wünscht für Kinder gebildeter Eltern eine kleine Kinderschule anzulegen. Nähere Auskunft darüber giebt die Frau Polizeiräthin Neumann und der Herr Domcapitular Ritter.

Offene Lehrerstelle.

Ein geprüfter unverheiratheter jüdischer Lehrer findet vom 1. Februar oder von Ostern c. ab ein annehmbares Engagement mit oder ohne freie Station in Schweidnitz, und hat sich dieserhalb in frankirten Briefen bei dem dortigen Vorsteher Bernhard Reisser zu melden.

Ein geprüfter Lehrer, mosaïschen Glaubens, der zugleich Schlächter und Kantor ist, wünscht als Lehrer allein, oder als Lehrer und Schlächter angestellt zu werden. Das Nähere bei Erzellika in Zülz.

Ziegel-Brenner-Meister, welche im Stande sind, sich als solide und verständig zu legitimiren, und welche sich bei einer grossen dergleichen Fabrik-Anlage ausserhalb Landes unter vortheilhaften Bedingungen auf längere Zeit engagiren wollen — haben sich baldigst zu melden im Comptoir von A. G. Lübbert in Breslau, Junkernstrasse No. 2, wo sie das Nähere erfahren werden.

Verlorner Pudel.

Es ist mir am Sonnabend Abend den 8. Januar e., ein weißer Pudel mit braunen Flecken verloren gegangen, und einem messingenen Halsband, gez. M. G. S. No. 24; er hört auf den Namen Nappo. Wer denselben abgibt, Schubrücke im Einhorn, erhält eine Belohnung. Auch warne ich jeden für Ankauf dieses Pudels.
E. G. S.

In dem ehemaligen Haackeschen Bade vor dem Oderthore sind einige Bodenträume zu vermieten, bald zu beziehen und das Nähere in No. 6 am Ringe im Comptoir zu erfahren.

Schmiedebrücke No. 50. ist der erste Stock, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Keller und Bodengefaß von Termino Ostern an, zu vermieten. Nichts Lustige erfahren das Nähere beim Gastwirth zum goldenen Zepter, Schmiedebrücke.

Ein Lokal, welches sich zur Handlungs-Gelegenheit eignet, ist sofort in Bernstadt, Breslauer Straße No. 40/41 zu vermieten.

Der Eigenthümer.

Angewandene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Baron v. Barnekow, General-Major, von Posen; Hr. Gebel, Regierungs-Direktor, von Peterwig. — In der gold. Gans: Hr. Schneider, Stadtrichter, von Habelschwerdt; Hr. v. Debschütz, Landschafts-Director, von Polentschine; Hr. Braun, Oberamtm., von Nimtau; Hr. Köpflin, Kaufm., von Stettin. — In goldnen Schwert: Hr. Sander, Oberamtmann, von Herrnsdorf; Hr. Holberg, Handlungs-Diener, von Berlin; Hr. Diez, Kaufm., von Leipzig; Hr. Raupbach, Kaufmann, Frau Kaufmann Junghans, beide von Schweidnitz. — In goldnen Baum: Hr. Junge, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Bauch, Kaufmann, von Herrnsdorf. — In Rosenkranz: Hr. v. Handow, von Kreidau. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Kaltenbrunn, Hr. Wlanzger, Kaufleute, von Brieg. — In blauen Hirsch: Hr. Wasmuth, Kaufm., von Sprottau; Hr. v. Pazenski, Landes-Ältester, von Bereschau. — In goldnen Zepter: Hr. von Krzysanowski, von Pokoslaw. — In deutschem Haus: Hr. Kirschmied, Post-Secretair, von Berlin. — In der großen Stube: Hr. Heymann, Oberamtmann, von Schildberg. — In weißen Storch: Hr. Kempner, Kaufmann, von Landeberg. — In Privat-Logis: Hr. Kaiser, Kaufmann, von Stogelno, Karlsstraße No. 27; Herr Baron v. Falkenhäusen, Hauptm., von Berlin, Ritterplatz No. 15.

Marktpreise von landwirthschaftlichen Produkten.

Der Scheffel Erbsen	1	Rthlr.	2	Sgr.	Der Str. rother Kleesaamen	11	Rthlr.	—	Sgr.
Der Scheffel Hirse	—	=	27	=	Der Scheffel Napsaamen	3	=	—	=
Das Schock vollwichtiges Stroh	3	=	20	=	Der Sack gute Kartoffeln	—	=	19	=
Der Centner gutes Heu	1	=	—	=	Warzhauer	—	=	11	=
Der Str. reiner weißer Kleesaamen	16	=	—	=					

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maas) Breslau, den 14. Januar 1836.

	Höchster:			Mittler			Niedrigster													
Weizen	1	Rthlr.	11	Sgr.	=	Pf.	—	1	Rthlr.	4	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	28	Sgr.	=	Pf.
Roggen	=	Rthlr.	24	Sgr.	=	Pf.	—	=	Rthlr.	23	Sgr.	3	Pf.	—	=	Rthlr.	22	Sgr.	6	Pf.
Gerste	=	Rthlr.	21	Sgr.	=	Pf.	—	=	Rthlr.	20	Sgr.	6	Pf.	—	=	Rthlr.	20	Sgr.	=	Pf.
Hafer	=	Rthlr.	15	Sgr.	=	Pf.	—	=	Rthlr.	14	Sgr.	4	Pf.	—	=	Rthlr.	13	Sgr.	9	Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Kunisch.